XXXVI.

Nikolas Senn †.

Nekrolog.

Von

Gustavus M. Blech - Chicago.

Die letzten Monate waren trübe in den Annalen der Chirurgie. Kaum haben wir es fassen können, daß der deutsche Meister-Chirurg Ernst v. Bergmann nicht mehr die Stätte seines segensreichen Wirkens betritt, so müssen wir am 2. Januar d. J. die Trauerkunde hören, daß der amerikanische Meister-Chirurg Senn fast plötzlich dahingerafft wurde. Das Tragische in Senns Tod liegt darin, daß er in voller Lebensfrische noch emsig daran war, ein Riesenwerk über die Militäarchirurgie zu schreiben. Wenige Monde vor seinem Tode unternahm er noch eine anstrengende Studienreise. Seine Freunde und Kollegen, die ihn noch im vorigen Jahre baten, sich nach vielen Jahren übermenschlicher Anstrengung etwas zu schonen, wurden von ihm verspottet und selbst dem Schreiber dieser Zeilen, noch nicht vierzig Jahre alt, rief er bei Gelegenheit einer ernsten Unterredung zu: „Gelt, lieber Freund, ihr Jungens wollt mich alt machen, ich habe aber noch nicht angefangen schwer zu arbeiten.“

Dem scharfen Beobachter konnte es aber nicht entgehen, daß Senn, trotzdem er noch nicht dreiundsechzig Jahre alt war, die Spuren physischer Ermüdung aufwies. Dennoch hatte kein Mensch, der Senn persönlich kannte, daran gedacht, daß er bald Skalpell und Feder für immer beiseite legen wird.

Trotzdem Senn zweifellos der bedeutendste amerikanische Chirurg war, trotzdem er die höchsten Ehrenposten bekleidete, war er immer nicht nur ein idealer Kollege, sondern auch ein schlichter, humaner Mensch.

Nicholas Senn wurde als Sohn schlichter Eltern in St. Gallen (Schweiz) am 31. Oktober 1844 geboren und kam mit seinen Eltern als achtjähriger Junge nach Amerika. Er absolvierte das Gymnasium in Fond du Lac, im Staate Wisconsin und begann das Studium der Medizin, nach einjähriger Karriere als Schullehrer im Chicago Medical College, der jetzigen medizinischen Fakultät der Nordwestlichen Universität. Er erhielt den Doktorgrad im Jahre 1868 und bestand die Prüfung als Hausarzt des schon damals großen Bezirkshospitals, wo er auch Gelegenheit fand, sich achtzehn Monate lang praktisch auszubilden. Er ließ sich alsdann in einer kleinen Stadt in Wisconsin als allgemeiner Praktiker nieder. Sein reger und wissensdurstiger Geist fand keine Befriedigung in den schweren und mannigfachen Pflichten eines Landarztes und schon damals unternahm er eine Reihe von Vivisektionen, die mehr Licht in das Dunkel

der Intestinalchirurgie brachten. Seine fruchtbringenden Arbeiten auf dem Gebiete der Anastomose dürften zur Genüge bekannt sein und bedürfen hier keiner fernerer Erwähnung. Als Senn vier Jahre später nach der bekannten Geschäftsstadt Milwaukee zog, erfreute er sich schon eines gewissen Rufes als chirurgischer Forscher. 1877 bezog er die Universität München und erhielt ein Jahr später den deutschen Doktorgrad. Dieser Aufenthalt in Deutschland hat viel dazu beigetragen, in Senn die höchsten Ideale zur vollen Geltung zu bringen. Ging er nach Deutschland mit den Anlagen eines Genies, so kam er zurück, beseelt mit dem Eifer eines deutschen, wissenschaftlichen Forschers. Von der Natur mit einer Gesundheit ausgestattet, die nichts als zu schwer erkannte, stürzte sich der junge Chirurg in die Arbeit, ohne sich Erholung und Zerstreuung zu gönnen. Senn opferte fast alle irdischen Genüsse auf dem Altar der Wissenschaft.

Während er noch in Milwaukee als praktischer Chirurg tätig ist, ergeht an ihn der Ruf als Professor der theoretischen und praktischen Chirurgie, seitens des College of Physicians and Surgeons, der jetzigen medizinischen Fakultät der Staatsuniversität; er kommt allsonnabendlich nach Chicago, um zu dozieren. Auf dem Eisenbahnzug skizziert er seinen Vortrag. Und was für ein Vortrag! Welche Sprache, welche Kenntnisse der damaligen Literatur! Damals waren die Verhältnisse derart, daß die Amerikaner, die kein Deutsch verstanden, von den wissenschaftlichen Arbeiten der deutschen Forscher nicht viel wußten. Heute ist der Verkehr allerdings besser und selbst die, die nur Englisch verstehen, erhalten Rezensionen wöchentlich auf den Tisch gedeckt. Damals aber hörten amerikanische Studierende zum ersten Male etwas über die Forschungen eines Esmarch, Koch, Billroth, Klebs, Pasteur, Neisser, Friedländer, Fränkel, Laveran u. a. m. Man denke sich noch dazu die imposante Gestalt eines begabten Redners und es wird niemand wundern, daß viele Ärzte unter den Zuhörern saßen, unter anderen der schon damals berühmte Christian Fenger.

Wo aber viel Licht ist, muß es auch viel Schatten geben. Manche der Herren, die damals das chirurgische Szepter führten, bekämpften Senn auf Schritt und Tritt und scheuten sich nicht, seine Ideen über Asepsis als Irrlehren zu erklären. Senn aber dozierte unbekümmert um alle Anfechtungen, voll Vertrauen, daß die Wahrheit siegen würde. 1888 folgte er einem ehrenvollen Rufe des Rush Medical College, in dessen chirurgischer Klinik er nun auch Gelegenheit fand, in der Klinik zu operieren. Von da ab ging es rasch vorwärts. Senn siedelte etwas später nach Chicago über, wurde Chefchirurg am St. Joseph-Hospital und konsultieren-der Chirurg an mehreren anderen Krankenhäusern. Lehrbuch nach Lehrbuch erschien aus seiner Feder und seine Werke waren für die amerikanische Jugend und jüngeren Chirurgen von unermeßlichem Wert.

Gouverneur Altgeld ernannte Senn zum Generalarzt der Illinoiser Staatstruppen und diesen Posten hielt er inne bis zu seinem Tode, trotzdem die Regierung des Staates in verschiedenen Händen war. Senn hatte es durchgesetzt, daß kein Sanitätsoffizier aufgenommen wurde, bevor er nicht eine strenge, wissenschaftliche Prüfung bestanden hatte. Früher ernannte jeder Obrist seine Regimentsärzte und Freundschaft oder politischer Einfluß waren die einzigen Bedingungen.

Senns Reformvorschläge fanden auch Beachtung seitens der Bundesregierung, die ihn als „Chef der Operateure“ während des spanisch-amerikanischen Krieges ins Feld entsandte.

Senn wurde Ehrenmitglied vieler ausländischer, gelehrter Gesellschaften und ist von manchem Potentaten dekoriert worden.

Seiner Universität vermachte er eine Schenkung, die, um die Worte des New Yorker Chirurgen Carl Beck zu zitieren, „einzig in den Annalen der Geschichte der Chirurgie dastehen dürfte“. Er gab ca. 350 000 Mark zur Errichtung einer Stätte für den Unterricht in der klinischen Chirurgie. Die von ihm käuflich erworbenen, kostbaren Büchersammlungen der deutschen Professoren Baum und Dubois-Reymond übergab er einer öffentlichen Bibliothek.

Er machte eine Weltreise und mehrere Reisen nach den verschiedenen Erdteilen. Seine Reisebeschreibungen sind in mehreren Bänden erschienen, die für Mediziner viel Lesenswertes bieten.

Senn hat mehr als ein Dutzend größere, chirurgische Lehrbücher und über 300 wissenschaftliche Artikel geschrieben. Sein letztes größeres Werk, unter dem Titel: Praktische Chirurgie, das sozusagen als Resumé seiner großen klinischen Erfahrung anzusehen ist, verdient auch in deutscher Sprache zu erscheinen.

Wie alle wirklich großen Menschen hat Senn seine Anerkennung erkämpfen müssen. Dafür hat er die Freude erlebt, daß, trotzdem er nie Zeit fand, die Freundschaft einzelner zu kultivieren, er die Bewunderung und Schätzung aller Kollegen genoß.

Vor etwa zwei Jahren veranstaltete die Chicagoer medizinische Gesellschaft ihm zu Ehren ein Festessen, zu dem über 600 Ärzte anwesend waren. Zwanzig Staaten waren repräsentiert. Eine goldene Medaille mit der Inschrift: „An Nicholas Senn, dem Meister-Chirurg von seinen Genossen“, wurde ihm überreicht nach einer Ansprache, die mit der Krönungsrede eines Fürsten verglichen werden konnte. Seine zahlreichen ehemaligen Schüler benutzten die Gelegenheit, ihm einen kostbaren Ehrenbecher zu überreichen.

Und auf alle Ehrenbezeugungen hatte Senn nur eine Antwort: „Ach, wenn ich nur was für die Wissenschaft tun könnte“.

Das charakterisiert den Mann. Es werden jedenfalls noch größere Chirurgen kommen und gehen. Ob aber noch einer von ihnen so vieles leisten und so allgemeinen Nutzen bringen wird, ist zweifelhaft.

Wir können diese kurze Skizze nicht besser schließen als mit den Worten des Professors John B. Murphy: „Die Welt ist deshalb besser geworden, weil in ihr ein Senn gelebt hat“.